

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 293.

Sonnabend den 20. October.

1866.

Bekanntmachung.

Am 18. October c. sind 2 Cholera-Todesfälle in der Stadt, und zwar beide aus Privathäusern, angemeldet worden. Die Zahl der in beiden Cholera-Lazarethen noch in ärztlicher Behandlung verbliebenen Choleraerkranken belief sich am heutigen Morgen auf 43, die Zahl der gestern als genesen Entlassenen auf 12.
Leipzig, am 19. October 1866.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Rischer, Act.

Bekanntmachung.

die Aufhebung der allgemeinen Desinfection in den Ortschaften des Gerichtsamtes Leipzig I. betr.
Im Einverständnis mit dem stellvertretenden Königl. Bezirksarzte Herrn Dr. med. Ploß wird die für die Ortschaften des unterzeichneten Gerichtsamtes angeordnete allgemeine Desinfection der Aborte aufgehoben.
Königliches Gerichtsamt Leipzig I., den 19. October 1866.

Liskendorf.

Bekanntmachung.

Die Entschädigung für das vom 20. September bis mit resp. 4. October allhier verpflegte und in der Johannisgasse und Königsstraße verquartiert gewesene Königlich Preussische 7. Brandenburgische Infanterie-Regiment Nr. 60 kann in den nächsten zwei Tagen bei uns erhoben werden.

Der den Quartierzettel Vorweisende gilt zur Empfangnahme berechtigt.
Leipzig, den 18. October 1866.

Das Quartier-Amt.
Rose.

Concert.

Die drückende Atmosphäre der Cholera-Angst hat sich gehoben; Sonnenschein und gesunde trodene Herbstluft heben Herz und Sinn. Da lehren auch die Muses zurück in die Mauern der Stadt, die seit Jahrhunderten sich ihnen freundlich und getreu erwiesen. Wie immer so auch heuer eröffnete das alte berühmte Institut der Gewandhaus-Concerte den alljährlichen Reigen der großen Musikaufführungen; wie immer — systematisch die künstlerische Steigerung im Auge haltend — begann die Direction der Abonnement-Concerte mit der Erfüllung der einfachsten Aufgaben jedes derartigen Instituts, mit der Vorführung neuer dem deutschen Boden erwachsener Kunstkräfte. So bildeten denn in naturgemäßer Weise die Vorträge der Frau Henriette Ulrich-Rohn, großherzogl. badenschen Hofopernsängerin aus Mannheim (Recitativ und Arie aus der „Schöpfung“ von Haydn und Arie aus „Faust“ von Spöhr), so wie des jugendlichen Violinvirtuosen Herrn Hermann Brandt aus Hamburg (Concert Nr. 9 von Spöhr) den Hauptinhalt des ersten Theils, welchen die zwar längst bekannte, aber stets gern gehörte, weil reizende Ouverture zu „Die Abencerragen“ von Cherubini einleitete.

Der zweite Theil brachte die nie und nimmer alternde A dur-Symphonie des immer noch unerreichbaren Titanen in unserer Kunst. Wer diesem Werke keinen begeisterten Sinn und kein warmes Gefühl entgegenzubringen, die Aufführung desselben nicht mit innerster Befriedigung zu begrüßen vermag, — darf der wohl Anspruch machen auf den Namen eines wahren Kunstlenkers? Darf der wohl sich einen echten Fortschrittsmann nennen? — Wie also haben wir die in den Annoncen der Donnerstags-Nummer d. Bl. — wie gewöhnlich anonym — gebrachte Bemerkung zu verstehen: „Das erste Debut der Leipziger Gewandhaus-Concerte ist — ein Verlegenheits-Concert. Die armen Abonnenten!“? Eine solche Aeußerung einem solchen Inhalte überhaupt, wie der des stattgefundenen Concerts gegenüber, und insbesondere bevor die Aufführung vor sich gegangen, bevor also noch die Leistungen der angekündigten Sängerin und des angekündigten Virtuosen gehört worden — muß das Gefühl jedes unbefangenen Kunstfreundes empören. Referent hat nie Bedenken getragen, weder, wo es seine verschiedene Kunstanschauung betraf, dem Gewandhausinstitute offen entgegenzutreten, noch hinsichtlich selbst vorgekommener kleinerer Mängel in den Leistungen Rüge zu bringen. Er dürfte daher wohl eher als ein „Gegner“ denn als ein „blinder Verehrer“ der Abonnementdirection anzusehen sein. Aber eben deshalb hält er es für Pflicht, im Namen aller rechtlichen Musikfreunde zu erklären, daß diese mit der vom vorigen Jahre her noch bekannten Chiffre einer Kalendersperson versehenen Bemerkung ein Unwahrheit

enthält und nur auf der Basis persönlicher Interessen beruhen kann. Wird das Leipziger Publicum auch in diesem Jahre solches Gebahren über unser Kunstleben sich ruhig gefallen lassen? Wir wollen das Gegentheil hoffen. — Doch — sat est! — Kehren wir zum erquicklicheren Theile unserer Aufgabe, zur Besprechung der Leistungen der Künstler zurück.

So sehr befangen auch Frau Ulrich-Rohn im Recitativ der ersten Arie erschien, so konnte man gleichwohl aus dem schönen Organe und dem vortrefflich ausgebildeten Ansätze sofort erkennen, daß eine nicht gewöhnliche Künstlerin vor uns stand. Und wahrlich, der Vortrag des darauf folgenden ariosen Theils der „Fittig-Arie“ bestätigte vollkommen dieses Vorgefühl. Nur eine Sängerin von trefflichster Schule und mit ungemeinen Mitteln vermochte diese wunderschönen Ausdrucks-Nuancen, diese tadellosen Coloraturen (vorzüglich die prachtvollen Piano-Triller) zu bringen, wie wir solche von Frau Ulrich-Rohn hörten. In der zweiten Arie entfaltete dieselbe außer den angeführten technischen Vorzügen noch die ihr innewohnende große dramatische Kraft und erntete demzufolge vollkommen verdienten, ungetheilt und warm sich kundgebenden Beifall der Hörschaft. — Eben solcher Erfolg ward Herrn Brandt, dem jugendlichen Violinvirtuosen, für dessen Begeisterung von seinem ersten Auftreten an in den vorjährigen Conservatoriums-Prüfungen bis zu seinem öfteren, stets mit Beifall aufgenommenen Mitwirken im Andante-Allegro wir mehr als einmal unsere gerechten Sympathien auszudrücken und bewogen fühlten.

Die Hauptvorzüge von Herrn Brandts Spiel sind makellose Reinheit des Tons in allen Lagen, Leichtigkeit in der Bewältigung selbst der schwierigsten technischen Aufgaben und tiefe seelische Empfindung. Besonders gab sich die Letztere im Adagio kund. Im Rondo wäre ein etwas mehr energischer Ton wohl noch zu wünschen gewesen, oder aber vielleicht auch nur ein kräftigeres Instrument. Wir gratuliren zu eigener aufrichtiger Befriedigung unserem jungen Künstler zu diesem glänzenden Erfolge, und hoffen noch öfter von ähnlichen Resultaten zu hören. — Das treffliche Orchester bewährte sich im Allgemeinen, wie immer, so auch diesmal als des alten Ruhmes werth, und bedauerten wir nur, daß in der sonst gar vorzüglich und schwungvoll ausgeführten Symphonie die Hörner sich eine nicht vorgekehrte Anticipation zu Schulden kommen ließen, so wie daß die Hoboen nicht ganz rein gestimmt waren, was im Scherzo besonders zu Tage trat. — Die Ouverture ging tadellos, ja glanzvoll. Wir bringen den Herren Capellmeister Keinecke und Concertmeister David zwar keine silbernen Lorbeerkränze hinter den Coullissen dar, — fühlen uns aber unwillkürlich bewogen, ihre speciellen Verdienste um die künstlerischen Feinheiten in der Ausführung bekannter classischer Meisterwerke